



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

†††: Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Als mit der Februarverfassung in Oestreich den einzelnen Völkern des so bunt zusammengesetzten Staates eine freiere Entwicklung in Aussicht gestellt wurde, da waren es in den Ländern diesseits der Leitha ganz besonders die Czechen, welche die Zeit für günstig hielten, um ihre nationalen Interessen in den Vordergrund zu stellen und vorzugsweise das Land Böhmen für ihr eigenes, für czechisches Territorium zu erklären. „Wir sind die Herren im Lande!“ riefen die czechischen Journale und die große Menge stimmte im Chorus ein; „die Deutschen sind eingewanderte Fremdlinge ohne alles Recht“ verkündeten die nationalen Organe und mit dem alten Refrain „Heiliger Wenzeslaus, treib die Deutschen aus!“ accompagnirte sie der Mob.

Um so ernster wurde den Deutschen die Aufgabe, ihre Stellung in Böhmen mit allem Aufwande ihrer materiellen Kräfte zu behaupten, aber auch mit den Waffen der Wissenschaft ihr heilig erworbenes Hausrecht in Böhmen zu vertheidigen. Sie mußten die Ueberlegenheit deutscher Cultur wahren, sie wollten aber auch beweisen, daß der Deutsche in Böhmen kein Fremdling ohne Heimathsrecht ist. Diesen Beweis zu liefern, das deutsche Heimathsbewußtsein in Böhmen zu kräftigen, dazu wurde im Jahre 1862 der „Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ gegründet.

Besonders einige junge Historiker waren es, in deren Kreise der erste Plan auftauchte, einen „Verein für Erforschung, Erhaltung und Verbreitung der Geschichte der Deutschen in Böhmen“ ins Leben zu rufen und denselben nicht bloß auf Fachgenossen zu beschränken, sondern die allgemeine Theilnahme der deutschen Bevölkerung Böhmens für ihn zu wecken. In überraschend lebhafter Weise kam das deutsche Publikum dem Plane entgegen; als die erste Generalversammlung zur Wahl des Präsidenten und des Ausschusses ausgeschrieben wurde, fand man unter den Mitgliedern alle jene Männer vereint, welche irgend auf dem Gebiete deutschen Wissens in Prag Hervorragendes leisteten, sowie die bedeutendsten Vertreter deutscher Industrie in Böhmen.

Die Festrede, welche der Professor Constantin Höfler bei dieser Eröffnungsfeier hielt, präcisirte die Zwecke des Vereins und versuchte nicht im czechischen Lager das höchste Aufsehen zu erregen. „Wenn im gegenwärtigen Augenblicke,“ sagte Höfler, „die einzelnen Völker wie auf einen Schlag an ihre Vergangenheit appelliren und dieselbe als Rüstzeug betrachten, um ihrer Zukunft eine beliebige Gestaltung zu geben, so kann es auch dem Deutschen nicht verwehrt werden, wenn er gleichfalls den historischen Grund seines Bestandes aufmerksamer erörtert

und sei es auch nur, um in dem Augenblicke, in dem sich ein Krieg Aller wider Alle vorzubereiten scheint, durch die Stimme der Wissenschaft der späteren Möglichkeit eines Verständnisses über gemeinsame Interessen den Weg zu bahnen.“ Und auf die Bedeutung der Deutschen für Böhmen übergehend hieß es in der Rede: „Wir stehen auf einem Boden, den Jahrhunderte lang deutsche Völker bewohnten, gegen den Einbruch welthistorischer Eroberer vertheidigten und damit vor Folgen bewahrten, die für Freiheit und Nationalität kommender Geschlechter unberechenbar werden konnten. Erst nachdem mindestens ein halbes Jahrtausend seit diesen Kämpfen verfloßen war, drangen slavische Stämme in die von den Bojern verlassenen Gegenden ein, ohne daß über den Zeitpunkt dieser Einwanderung einheimische Quellen uns den mindesten Aufschluß gäben. In dem Augenblicke aber, als die Geschichte Böhmens zu dämmern beginnt, erscheint das Land in Abhängigkeit von dem Karolingerreiche, dann von dem mährischen, endlich von dem deutschen Reiche, abwechselnd selbst von Polen, bis die staatsrechtliche Verbindung Böhmens mit dem deutschen Reiche bleibt und das Land diesem Verhältnisse allmählig seine Machtstellung unter den Přemysliden, sein Königthum und jene glanz erfüllte Periode verdankt, die es bereits vor fünfhundert Jahren als Sitz des deutschen Kaiserthums erlangte“

Es ist leicht begreiflich, daß eine solche Sprache und solche Tendenzen den Czechen, welche nur von der Herstellung der selbständigen „böhmischen Krone“ träumen und allen verständigen Gegenreden mit dem hussitischen „Hej Slované!“ beantworten, nicht sonderlich behagten und der Verein für Geschichte der Deutschen war von seiner Gründung an das Object der gehässigsten Angriffe, der gemeinsten Ausfälle und der verlegendsten Spöttereien von czechischer Seite. Die Regierung zeigte sich dem Vereine bei seiner Gründung hold, denn damals, unter Schmerlings Regime, hatte man noch nicht den „slavischen Standpunkt Oesterreichs erkannt“, und hatte die Parole vom deutschen Verufe Oesterreichs noch nicht aus dem Wortschatze gestrichen. Man sah es gern, daß die Deutschen in Böhmen an Macht zunahmen, natürlich insofern, als sie der Regierung eine bereitwillige Stütze gaben. Darum traten auch zahlreiche höhere Beamte in den Verein und in Regierungskreisen förderte man die Ausbreitung. Auch der deutsche Klerus schloß sich bereitwillig dem Vereine an, nicht ohne die Tendenz, ihn vor einer abschüssigen Richtung zu bewahren und den katholischen Charakter in der Geschichtsforschung hervorzukehren.

Am regsten war aber die Betheiligung des deutschen Bürgerstandes im ganzen Lande; denn dieser sah ein, daß hier ein Mittelpunkt zur Sammlung alles dessen gegeben sei, was Förderung deutschen Wesens in Böhmen betrifft; und war es doch auch ausgesprochene Tendenz, durch Herausgabe von Städtechroniken alles, was auf Bürgerthum und Gewerbesleiß sich bezieht, vorzugsweise zum Gegenstand der publicistischen Thätigkeit zu machen.

Nach Jahresfrist zählte der Verein etwa 2,000 Mitglieder und verfügte über so ansehnliche Geldmittel, daß er nebst der Vereinszeitschrift noch Specialarbeiten aus dem Bereich der Geschichte der Deutschen in Böhmen auf seine Kosten herausgeben konnte. Mit regem Eifer und wissenschaftlicher Strebsamkeit theiligten sich besonders die jüngeren Kräfte an den Arbeiten und die „Mittheilungen“, welche derselbe in periodischer Reihenfolge herausgibt, enthalten höchst schätzenswerthe literarische Beiträge: Historische Monographien einzelner Orte Deutschböhmens, charakteristische im Munde des deutsch-böhmischen Landvolkes lebende Sagen von ästhetischem und historischem Interesse, Biographien hervorragender Deutscher aus Böhmen, Episoden aus der deutschen und böhmischen Geschichte, Mittheilungen über die Dialekte und die sprachliche Entwicklung, über Volksgebräuche und Feste, statistische Nachweise über die deutsche Bevölkerung in den verschiedenen Bezirken u. s. w.

Einzelne dieser Aufsätze haben wesentlich praktische Bedeutung für die gegenwärtige politische Tagesbewegung und es dürfte nicht uninteressant sein, einiges besonders Prägnante daraus hervorzuheben.

Da ist vor allem eine Arbeit von Heckmann: „Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen“, welche in schlagender Weise durch Ziffern statistisch darthut, daß der deutsche Theil Böhmens keineswegs ein so geringer Bruchtheil ist, als es die Radomontaden der czechischen Partei gern glauben machen wollen. Das Gebiet der deutschen Sprache in Böhmen, im Allgemeinen den angrenzenden drei deutschen Volksstämmen, im Norden und Osten dem sächsischen, im Westen dem fränkischen und im Süden und Südwesten dem österreichisch-bayerischen Stamme angehörig, umfaßt einen Flächenraum von 344,32 österreichischen Quadratmeilen mit circa 1,812,000 Bewohnern oder 38,70 Procent bei einer Gesamtbevölkerung von 4,705,000 Seelen nach der letzten Zählung, welche im Jahre 1857 vorgenommen wurde. In Hinsicht der Lage entfällt der größte Theil oder circa 80 Procent des deutschen Sprachgebietes auf den Norden und Nordwesten, wo der ganze Egerer, der größte Theil des Saazer und Leitmeritzer, sowie der Buzlauer und Pilsner Kreis zur Hälfte, deutsch sind. Von geringerer Ausdehnung erscheint das deutsche Sprachgebiet im übrigen Lande, wo dasselbe in mehrern verschieden großen von einander getrennten Partien vorkommt.

Von hohem Interesse ist ferner eine Abhandlung von Dr. Jos. Winter über die „Ferdinandische Landesordnung“. In jüngster Zeit beriefen sich nämlich die Czechen stets auf die Ferdinandische Landesordnung, wenn sie ihr „historisches Recht“ forderten, wenn sie Generallandtage für Böhmen, Mähren und Schlessien verlangten und auf Vereinigung der Länder „böhmischer Krone“ drangen, kurz wenn sie das ungarische Staatsrecht ins Czechische übersetzten und eine „böhmische Frage“, ähnlich der ungarischen Frage auf die Tagesordnung der europäischen Völkerdiscussion einzuschmuggeln bemüht waren.

Nun geht die obige Abhandlung gründlich auf das Wesen der Ferdinandeischen Landesordnung ein und vernichtet mit unbarmherziger Hand alle an sie geknüpften Illusionen. Das „historische Recht“, worauf die Czechen ewig pochen, ist darnach weiter nichts als Anspruch auf eine Ständeversammlung, die fast ausschließlich aus Adelligen und Kirchenfürsten besteht und die sich zwei Jahrhunderte hindurch als einen Hort reactionärer Anschauung erwiesen hat; nach jener Landesordnung ist das *jus legis ferendae*, das Recht Gesetze zu geben und die Landesordnung abzuändern, ausdrücklich dem Könige vorbehalten, nach der Ferdinandeischen Landesordnung war der Bauer unterthänig, der Grundherr übte aber das Recht der erblichen Gerichtsbarkeit, das Jagdrecht, das Holzschlagerecht, das Propinationsrecht aus. Wie man an ein solches „historisches Recht“ von czechischer Seite wieder anknüpfen, was man aus demselben entwickeln will, ist völlig unbegreiflich und die einzige Möglichkeit, aus dem mittelalterlichen Wirrsal, wie es vor dem Jahre 1848 in Böhmen herrschte, herauszukommen, war die, daß der Kaiser von Oesterreich als König von Böhmen sein historisches Recht, die Landesordnung selbständig abzuändern, zum letzten Male anwandte, um die ständische Verfassung zu beseitigen und die Februarverfassung an ihre Stelle zu setzen. Alle die pomphaften Proteste der Czechen gegen diese Verfassung sind darum auch nichtig. Bestehen sie in ungebührlicher Copirung der Ungarn auf ihrem Scheine, sie würden bald einsehen — oder wenn nicht einsehen, doch fühlen —, welches Danaergeschenk sie sich herbeigewünscht. Sehr verdienstlich war, daß bei Beantwortung der kurzweiligen Frage: „Haben die Deutschen eine Geschichte in Böhmen?“ — die recht deutlich die kindische Verachtung der Czechen gegen ihre Nebensassen charakterisirt — mit einem Hinweis darauf geantwortet wurde, was das deutsche Element den übermüthigen Stiefgeschwistern geschichtlich bedeutet. Der Verfasser jener unter obigem Titel im Vereinsorgan erschienenen Abhandlung läßt sich nicht verdrießen, dem von czechischer Seite den Deutschböhmen gemachten Vorwurfe geschichtlicher Sterilität mit dem erneuten Nachweise zu begegnen, daß die Deutschen in Böhmen den Aufschwung des Städtewesens gefördert, zum Sturze des Feudalsystems wesentlich beigetragen und den Boden für eine freiheitliche Neugestaltung geebnet haben, daß sie den beträchtlichsten Theil der materiellen und geistigen Güter, die Böhmen besitzt, hervorbringen und endlich durch ihre Großindustrie das Material zu einem künftigen Umbau der socialen Welt mit herbeischaffen. An solche Verdienste des Bruders und Genossen erst erinnert werden zu müssen, sollte schamroth machen.

Wir erwähnen nur noch von größeren Arbeiten des Vereins, welche auch in weiteren Kreisen historisch-politisches Interesse bieten: „Das deutsche Städtewesen und sein politischer und socialer Einfluß auf Land und Volk in Böhmen und seinen Nebenländern“, „Bemerkungen über die allmälige Gestaltung der Be-

völkerungsverhältnisse Böhmens in nationaler Beziehung“, „Karl des Vierten Ordnung der Nachfolge im Reiche“, „Böhmen vor Einwanderung der Tschechen bis zur Unterwerfung durch Karl den Großen“, „Das böhmische Königthum“.

In jüngster Zeit hat ein gewisses Aufsehen eine Reihe höchst interessanter Abhandlungen von Dr. Schlesinger erregt: „Die Deutschböhmen und die przemyslidische Regierung“, welche auch besonders die eigenthümliche und viel zu wenig gewürdigte Erscheinung in der böhmischen Geschichte betont, daß gerade durch die einzige dem tschechischen Volke entsprossene Dynastie das Deuththum in Böhmen mit außerordentlichen Freiheiten privilegiert und als wahres Schößkind der Regierung mit der liebeichsten Sorgfalt gehegt und gepflegt wurde.

Diese Abhandlungen gaben nun Veranlassung zu den schmählichsten Verdächtigungen der Tendenzen des deutschen Geschichtsvereines, welcher den Tschechen stets ein Stein des Anstoßes ist. Um zu zeigen, mit welchen Waffen die Feinde deutschen Wesens in Böhmen kämpfen, glauben wir den Inhalt der Schmähartikel reproduciren zu dürfen, welche anlässlich jener Abhandlungen gegen den Verein geschleudert wurden.

Das in deutscher Sprache erscheinende Organ der tschechischen Partei sagt nämlich unter anderem: „Es existirt hier bekanntlich ein Verein, der sich der Verein der Geschichte der Deutschen in Böhmen nennt, wobei er also schon durch seinen Namen ostensiv andeutet, daß er nichts von Deutschböhmen, sondern eben nur von solchen Eingewanderten wissen will, welche Böhmen für eine gute Prise, für das Land reicher Ausbeute halten. Wir zweifeln nicht, daß freilich sehr viele, die diesem Vereine beigetreten sind, ihm aus ehrlichen, guten Absichten beitraten, ohne an das Ominöse der Wahl seines Titels zu denken. Wir zweifeln nicht, daß diese ehrenwerthen Elemente erröthen werden, wenn sie sich darüber klar werden, was man ihnen von gewisser Seite bereits zu bieten, zu imputiren wagt.“ Im weiteren Verlaufe jener Schmähartikel wird der Abhandlung des Dr. Schlesinger ein „wahrhaft hochverrätherischer Inhalt“ vorgeworfen und den Deutschböhmen die Mahnung zugerufen, das Geld aus ihrer Tasche nicht dazu herzugeben, um „in den Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen eine noch dazu sehr ungeschickte preussische Propaganda zu bezahlen.“

Fragt man aber, wie solches Wuthgeschrei über Hochverrath durch jene Abhandlung begründet werde, so muß man über die Verdrehungskünste der tschechischen Organe staunen. Der deutsche Geschichtsverein hätte jezt, so schreit das Tschechenblatt, gar nichts in die Zeitschrift aufnehmen sollen, was des ersten Einfalles der Brandenburger in Böhmen gedenkt und „ihn sogar in ein civilisatorisches Licht zu stellen sucht“. Am meisten entsetzt und in seinem tschechischen Patriotenstolze gekränkt stellt sich das nationale Organ über folgenden Passus

jener Abhandlung: „Es erfolgte die erste Occupation Böhmens durch die Brandenburger, die von den einheimischen Geschichtsschreibern nicht minder grell geschildert wird als die späteren während der schlesischen Kriege und die uns wohl im Andenken stehende des Jahres 1866.“ Eine solche Behauptung findet das czechische Blatt ganz unerbört und mit tückischer Emphase ruft es aus: „Ja wohl, hier wäre also schon mit großer Virtuosität der historische Connex von der Zeit, wo man die Böhmen in die Höhlen der Gebirge trieb, bis dahin, wo die modernen Brandenburger den sogenannten Czechen Dr. Roth aus Trautenau wie ein Thier gefangen durch ihre Städte zum Gaudium und zur schmutzigen Erhellung des Straßenpöbels führten, hergestellt. Wie dumm oder wie arglistig!“ —

In Wahrheit steckt hinter allen diesen Wuthausbrüchen nur der Verdruß über das Gedeihen des deutschen Geschichtsvereins, gegen dessen Tendenzen jüngst von czechischer Seite ein Verein für Geschichte Böhmens gegründet ist dem aber das Interesse des Publikums fehlt, welches dem deutschen Vereine zu Theil wurde. Diesem sind seit seiner Begründung nahe an 2500 Mitglieder beigetreten und in allen größeren Landstädten Böhmens besißt er Vertreter-schaften, welche für die Interessen des Vereins wirken. Die Vereinsthätigkeit concentrirt sich vorzüglich in seinen vier Sectionen, von denen die erste für allgemeine Landesgeschichte und Ortsgeschichte gegründet ist, die zweite für Sprache, Literatur und Kunst, die dritte für Rechtsgeschichte, die vierte für Geographie, Statistik, Handel und Gewerbe. Außer den Vereinsmittheilungen, welche von dem bekannten Sammler der Volksfagen Böhmens Herrn Dr. Virgil Grohmann redigirt werden, hat der Verein bisher folgende Specialarbeiten herausgegeben: „Die Geschichte der königlichen Leibgedingsstadt Trautenau“, „Das Homiliar des Bischofs von Prag“, „Die Laute der tipler Mundart“, „Andeutung zur Stoffsammlung in den deutschen Mundarten Böhmens“, „Die Krönung Kaiser Karls des Vierten nach Johannes dictus Porta de Avonniaco“, „Die Kaiserburg zu Eger und die an dieses Bauwerk sich anschließenden Denkmale“, „Aberglauben und Gebräuche aus Böhmen und Mähren“, „Chronik des Heinrich Truchseß von Diessenhoven“.

Gegenwärtig bereitet der Verein die Herausgabe einer populären Geschichte von Böhmen vor, deren Bearbeitung von deutschem Standpunkte aus in der That höchermünscht ist.